

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 6

Das Dollfuß-Regime in Österreich

in geistesgeschichtlicher Perspektive unter besonderer
Berücksichtigung der „Schöneren Zukunft“ und „Reichspost“

Von

Dr. Heinrich Bußhoff



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

HEINRICH BUSSHOFF

Das Dollfuß-Regime in Österreich

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 6

Das Dollfuß-Regime in Österreich

in geistesgeschichtlicher Perspektive unter besonderer
Berücksichtigung der „Schöneren Zukunft“ und „Reichspost“

Von

Dr. Heinrich Bußhoff



D U N C K E R & H U M B L O T / B E R L I N

Alle Rechte vorbehalten
© 1968 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1968 bei Buchdruckerei Bruno Luck, Berlin 65
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	10
Die „österreichische Mission“	16
Die „Ideologisierung“ des Verhältnisses von Religion und Politik, von Kirche und Staat	53
Der „Erneuerungsversuch“ von Gesellschaft und Staat nach den Grundsätzen der „christlichen Sozialreform“ und seine politischen Folgen	72
Die „ideologisch“ ausgerichtete Kritik am Individualismus—Liberalismus und Kollektivismus—Sozialismus und ihre politischen Auswirkungen ..	166
Die „dialektisch“ bestimmte Stellungnahme zum Antisemitismus	251
Die „dialektisch“ bestimmte Stellungnahme zum Nationalsozialismus	271
Der Staatsstreich als ein Akt des „Reformwillens“	290
Die Notverordnungen in ihren Beziehungen zu den ideologischen und politischen Auseinandersetzungen	299
Die „Vaterländische Front“ als Träger der „politischen Willensbildung“ ..	307
Schluß	312
Quellen- und Literaturverzeichnis	314

Vorwort

Das Thema der vorliegenden Arbeit könnte auf den ersten Blick überraschen, und das zu Recht. Denn man könnte fragen, ob die kurze Zeitspanne des Dollfuß-Regime geistesgeschichtlich überhaupt einzuordnen sei, d. h. ob die fünfzehnmonatige autoritäre Regierungszeit Dollfuß' — abgesehen von der grundsätzlichen Frage nach der Möglichkeit einer durchgehend zusammenfassenden Darstellung einer historisch-politischen Erscheinung und eines geistesgeschichtlichen Phänomens — nicht nur als eine historische Zufallserscheinung oder eine Übergangs- oder Eingangsperiode ohne eigenes Schwergewicht zu werten sei, sie also überhaupt die Möglichkeit der Fragestellung nach einer geistesgeschichtlichen Durchdringung offen lasse. Diese Frage braucht nicht beantwortet zu werden, weil sie nicht zur Diskussion steht. Wie aus der Ergänzung des Themas hervorgeht, behandelt die vorliegende Arbeit — von einigen Ausgriffen auf die folgende Zeit abgesehen — den Zeitraum seit der Mitte des Jahres 1929 bis zur Gründung der „Vaterländischen Front“. Die eigentliche Fragestellung bezieht sich also auf die Zeit *vor* der autoritären Herrschaft Dollfuß'.

Mit dieser Festlegung ist die Frage aufgeworfen, in welchem Zusammenhang die Zeit vor und während der autoritären Herrschaft Dollfuß' zu sehen sei. Wenn dieser Zusammenhang nicht nur in einem zeitlichen Ablauf dargestellt werden soll, muß ein Grund vorliegen, warum das Dollfuß-Regime nicht nur als eine politische Erscheinung, sondern auch als ein geistesgeschichtliches Problem behandelt werden kann und soll. Der Grund ist darin zu suchen, daß die verantwortlichen christlich-konservativen Persönlichkeiten — einschließlich des Klerus — ihre Entscheidungen und Handlungen *selbst* in das Spannungsfeld eines durch Ideale, Prinzipien und allgemeinen Vorstellungen bestimmten geistigen Zusammenhanges stellten und bereits zum Zeitpunkt des Staatsstreiches diese Polarität „geistig“ „gelöst“ und die Voraussetzungen für die späteren Ereignisse geschaffen hatten.

Die Komplexität der Betrachtungspunkte und die breite historische Perspektive haben ihren Grund in der erwähnten Polarität. Die aus dieser Polarität hervorgegangenen Entscheidungen und Handlungen sind von historischem Interesse. Dies um so mehr, weil über den angegebenen Zeitraum noch keine Einzeluntersuchung existiert. Die umfassenden,

allgemeinen Darstellungen berücksichtigen im wesentlichen nur die politischen Gesichtspunkte und kommen daher häufiger zu anderen Ergebnissen als die vorliegende Arbeit. Es kann jedoch nicht Aufgabe der vorliegenden Untersuchung sein, sich mit den einzelnen Ergebnissen der umfassenden Darstellungen auseinanderzusetzen, und zwar deshalb nicht, weil sie sich im wesentlichen auf ein anderes Quellenmaterial stützt und das Dollfuß-Regime primär als geistesgeschichtliches Problem behandelt. Außerdem beschränkt sie sich auf einen Zeitraum von vier Jahren.

Die Quellenfrage gestaltete sich für die vorliegende Untersuchung äußerst schwierig. Auf Grund der österreichischen Archivbestimmungen ist jetzt und für weitere Jahre ein Zugang zu den Archivbeständen ausnahmslos nicht möglich. Vielleicht kann man in der vorliegenden Untersuchung als ungewolltes Nebenergebnis eine Antwort auf die Frage nach den einengenden Bestimmungen erblicken. Auf Grund dieser Bestimmungen war die Notwendigkeit gegeben, dokumentarisches Material außerhalb der staatlich verwalteten Archive aufzufinden. Neben den zeitgenössischen, im wesentlichen noch unerschlossenen oder einseitig apologetisch interpretierten Propaganda- und Rechtfertigungsschriften führender christlich-sozialer Politiker, wie Seipels, der Gebr. Schmitz, Czermaks u. a., der Broschüren der Wehrverbände, der christlich-sozialen Partei und der „Vaterländischen Front“, der Berichte der katholisch-sozialen Tagungen, der Quellensammlungen von Tautscher, Weber, Knoll, Fried und als wichtigste „Vergleichsquelle“, „Quadragesimo anno“, boten sich als Grundlage der quellenkritischen Betrachtung die „Reichspost“ und die „Schönere Zukunft“ an. Der „Reichspost“ kommt als Hauptorgan der christlich-sozialen Partei und späteren Regierungszeitung und auf Grund der vielen, noch unerschlossenen, im Wortlaut wiedergegebenen Reden führender christlicher Politiker und des hohen Klerus' und der im vollen Wortlaut erfolgten Wiedergabe der Wahlaufrufe und anderer Aufrufe an die Bevölkerung, der Bekanntgabe der wichtigsten Verordnungen und der Leitartikel der Vorstandsmitglieder der christlich-sozialen Partei, Funder und Seipel, ein hoher dokumentarischer Wert zu. Den dokumentarischen Wert der „Schönen Zukunft“ bekunden einerseits die Person des verantwortlichen Mitarbeiters, Johann Messners, und die Personen, die in der „Schönen Zukunft“ durch Beiträge in Erscheinung traten, und andererseits die Zielsetzung dieser Zeitschrift.

Auf Grund des vorhandenen Quellenmaterials und der besonderen Eigenart der Themenstellung schien es notwendig, in umfassender Weise das vorhandene Quellenmaterial zu Wort kommen zu lassen und auf Einzelfragen einzugehen, um nicht der Gefahr zu erliegen, in „soziolo-

gisierender“ Weise eine „Theorie“ zu konstruieren oder nicht verifizierbare Thesen aufzustellen.

Die vorliegende Schrift wurde im Jahre 1964 von der Philosophischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg als Dissertation angenommen.